

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **W. Zimmermanns Großer deutscher Bauernkrieg**

**Zimmermann, Wilhelm**

**Stuttgart, 1913**

Elftes Kapitel

[urn:nbn:de:bsz:31-325975](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-325975)

anders dürft Ihr nicht denken.“ — Die Abgesandten erboten sich zu Recht vor gemeinen Städten des Reiches. „Recht wollen wir,“ rief Bollinger und die Seinen ohne Unterlaß; „Recht, Recht, Ihr Herren!“ — „Was?“ riefen diese dagegen; „der Fürst ist das Recht; was gehen den Fürsten die Reichsstädte an? — Man wird Euch mit Feuer und Schwert das Recht weisen,“ schrieb Graf Rudolf von Sulz.

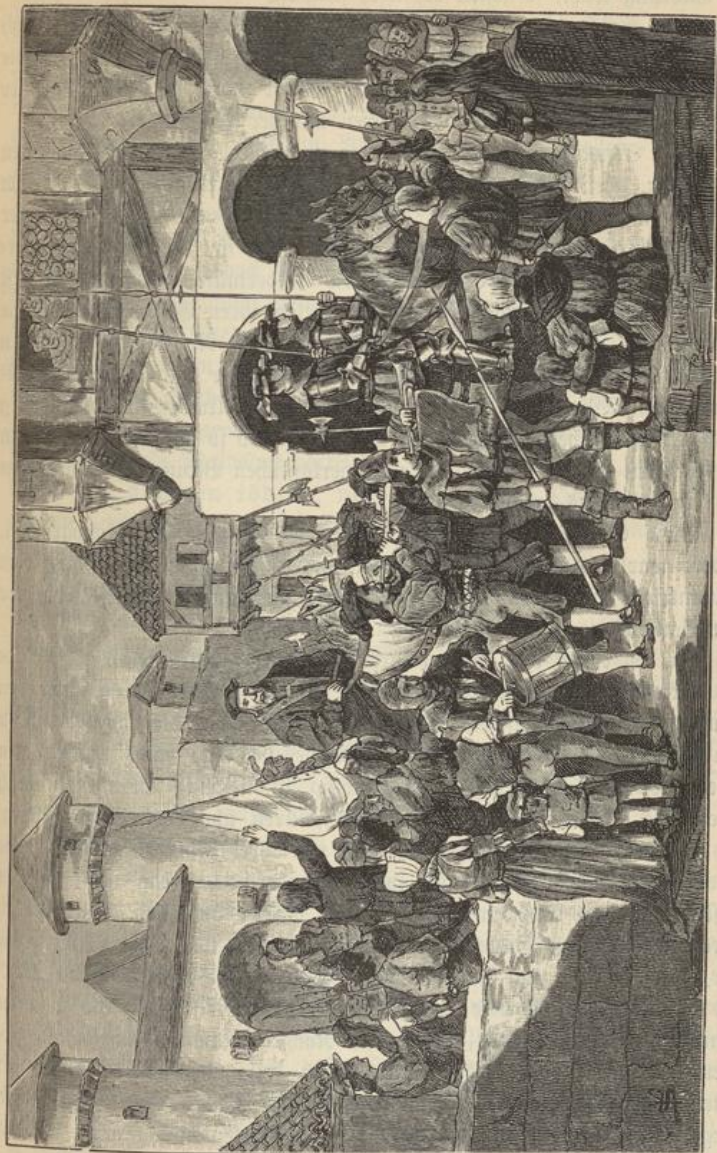
Die Bürgerschaft zu Waldshut beschloß, sich gegen Gewalt in Vertheidigungsstand zu setzen. Hans Müller von Bulgenbach war bereits mit seinen Waldbauern auf, und das war der Zeitpunkt, da die 1200 Bauern mit der schwarz-roth-gelben Fahne in Waldshut einzogen, der geheime Bund der evangelischen Brüderschaft beschlossen wurde, und das bisher bloß religiöse Element in Waldshut in das revolutionäre überspielte. Die Regierung zu Ensisheim wollte sich keine Mühe dauern lassen, „die bübischen und keckerischen Pfaffen und Verführer des Volks,“ darunter sie den Doktor von Waldshut als einen der Vornehmsten nannte, sowie die Verführten zu strafen. Es wurde zahlreiches Geschütz und Kriegsvolk aufgeboden, Waldshut zu züchtigen. Die Waldshuter aber erklärten, der Glaube sei im Herzen, das möge man weder mit Nothschlangen noch mit Ketten bezwingen. Zürich und Schaffhausen verwandten sich ernstlich für die Nachbarschaft. Dessen öffentlich konnte Zürich den Bedrängten keine Hilfe schicken, wegen der Erbfeindschaft mit dem Hause Oesterreich, aber auf eigene Faust, ganz privatim, zogen in die 300 tapfere Zürcher den christlichen Brüdern von Waldshut zu; nicht um Geld, schrieb Rudolf Collin, Einer darunter, dem Rathe von Zürich, nicht für eigenen Nutzen, nur zum Schutze von Gottes Wort. Der Geist des Herrn habe sie unter die Waffen gerufen, kein Aufwiegler sei unter ihnen.

Jetzt kehrte auch Hubmaier zur großen Freude der Bürger nach Waldshut zurück. „Er wurde mit Trommeln, Pfeifen und Hörnern empfangen, und mit solchem Pomp, als ob er der Kaiser selbst wäre.“ Sie gaben ihm auf dem Kaufhause ein großes Festmahl. Das war gerade die Zeit, da Thomas Münzer in dieser Gegend erschien, und mit ihm mancher seiner Anhänger.

## Elftes Kapitel.

### Die Wiedertäufer.

Da gerade in der letzten Zeit sich so Vieles gedrängt hatte, die von jeher sehr aufregbaren Waldbleute noch entzündbarer zu machen, so mußte ein so gewandter und so hinreißender Redner und Volksmann wie Thomas



Submaier wird feierlich in Baldegg empfangen.

Münzer mit seiner Prädikantenschaar in grauen Filzhut und groben Rock die Gährung leicht, so schien es, noch steigern.

Noch ehe Hubmaier mit Münzer selbst zusammentraf, war er durch einen Anhänger desselben, Wilhelm Reblin von Rottenburg a. N. für die Lehre vom neuen Gottesreich gewonnen. Dieser taufte ihn, und Hubmaier selbst taufte dann in die 300 Personen mit der Wiedertaufe.

Jene Schwärmer aus Zwidau, die zwar die Bibel anders auslegten als Luther, aber dabei nur Gebrauch von Luther's christlicher Freiheit im Glauben und Predigen machten, hatten sich unter dem Namen der Täufer sehr ausgebreitet. Täufer nannten sie sich, weil sie, da von der Kindertaufe kein Wort in der Bibel stehe, die Kindertaufe verwarfen und erst die im Glauben Unterrichteten tauften. Von ihren Segnern wurden sie Wiedertäufer genannt. Diesen Separatisten der Neugläubigen rühmten heute noch katholische Schriftsteller „redlichen Eifer und Ueberzeugungstreue“ nach. Wie so oft, wurde etwas im Grund Unwesentlichen allmählig als das Wesentliche genommen und behandelt, und so gingen sie in Kurzem so weit, daß sie die Wiedertaufe zur unerläßlichen Bedingung, zum Kerne des Christenthums machten.

Diese Sekte durchlief rasch eine Reihe Stufen der Schwärmerei. Anders war die Tollheit zu Münster; anders die Phantasterei nach dem Bauernkrieg; anders das Wiedertäuferleben und Hoffen und Glauben vor dem Bauernkrieg.

In den ersten drei Jahren ihres Bestehens mußten selbst die Feinde der Sekte ihr nachrühmen, daß es ein schönes sittliches Leben unter den Täufem sei. „Ich wünschte,“ sagte Wizel, „daß Alle, die sich Christen zu sein rühmen, so leben möchten.“ Sie beflissen sich eines unsträflichen Lebens, waren in Essen und Trinken mäßig, in Kleidung schlicht, freundlich miteinander, in der Rede kurz, im Disputiren über die Massen eifrig, als die eher begehrt zu sterben, denn von ihrer Lehre zu weichen. Sie schlossen alle Unwürdigen aus ihrem Bruderkreis streng aus, lehrten ernstlich glauben, lieben und leiden, auch Marter und Tod. Unermüdet waren sie, das neue Gottesreich predigend auszubreiten. Ihr Wahrzeichen war, daß der Eine zum Anderen sagte: „Der Friede Gottes sei mit Dir,“ und der Andere antwortete: „Amen! er sei mit Dir auch!“ Wo sie nicht öffentlich predigen durften, kamen sie Nachts zusammen in einsam gelegenen Häusern oder Thälern; zu diesen Zusammenkünften kamen oft Boten von entfernten Bruderschaften, setzten Nachts über Flüsse und Berge, reisten überhaupt nur Nachts und kehrten nur Nachts in den Häusern der Ihrigen ein. Bald hörte man vom Thüringer Walde bis in die Thäler der Schweizer und Tyroler Alpen die Münzerische Predigt

aus ihrem Munde, die Zeit sei nahe, daß die Welt erneuert und die Gottlosen mit dem Schwert von der Erde gethan werden müssen. „Sie predigten in allen Winkeln nur die Sprüche aus altem und neuem Testament, da von Schwert, Harnisch, Kriegen und Würgen gesagt wird, und ziehen Alles auf mörderische Kriege, Raub, Todtschlag und Aufruhr, wollen ja die frömmsten Mörder sein und alle Welt allein besitzen.“ So schildert sie der Rath zu Nürnberg, „diese schnellen, vermessenen Köpfe, bei denen die Vernunft zu viel witzig sein will.“

Diese Art von Wiedertäufer war die, welche mit Münzer verbündet war und in seinem Sinne wirkte. Denn die Wiedertäufersekte war ein religiöses Gewächs, das bald nach seiner Entstehung sehr verschiedene Spielarten der Meinung hatte, und nur bei einem Theile, nicht bei der Gesammtheit der Wiedertäufer, war die zweite Taufe das Zeichen der Einweihung in einen religiös-politischen Geheimbund für gewaltsame Umwälzung. So wurde der Waldshuter Wiedertäufer Jakob Groß, der nachher den Täufergemeinden zu Straßburg und Augsburg vorstand, aus seiner Vaterstadt Waldshut vertrieben, weil er behauptete, kein Mensch dürfe den anderen tödten, noch irgend eine Obrigkeit das befehlen, und weil er darum sich weigerte, mit den anderen Bürgern Waldshuts ins Feld zu ziehen, den aufgestandenen Bauern zu Hilfe.

Alle Wiedertäufer aber hielten sich daran, daß der Gläubige glauben und thun müsse, was „der Geist“ Jeden lehre; Alle glaubten, innerlich die „Stimme des himmlischen Vaters“ zu hören. Viele hatten „Gesichte“. Es überkam sie, wie Einer vor Gericht sagte, „mit großer Macht wider ihren Willen“ und die Verzuckungen waren von Verrenkungen der Glieder begleitet, von einem Zustand, „als ob sie die fallende Krankheit plötzlich ergriffe.“ Und diese Zustände ergriffen oft Viele zugleich an einem Ort, und sie redeten und weisagten wunderliche Dinge.

Dieses Außersichsein jedoch wurde erst nach dem Bauernkriege unter den Wiedertäufern allgemein. So viel sie auf die „innerliche Stimme“ hörten, „die mit ihnen rede“ und so viel sie, „ehe sie etwas anfangen, zuvor Gott fragten,“ so nährten sie sich doch auch viel durch „Umgang mit Münzer's und Karlstadt's Büchlein.“

Im Leben hatten sie unter sich zuerst nur insoweit „Gütergemeinschaft“, daß jeder Bruder in der Noth die Hilfe des Bruders in Anspruch nehmen und, was der hatte, dessen sich, als wär' es gemeinsam, bedienen konnte. Dennoch verließ sich Keiner auf den Anderen mit seinen Bedürfnissen; kein Müßiger, kein Fauler wurde unter ihnen geduldet.

Sie zogen hin und her, diese „neuen Propheten“, diese „Schwärmer“, diese „Träumer“, in Thüringen, im Bambergischen und Würzburgischen,

in Schwaben, am Mittelrhein und Oberrhein, in der Schweiz, in Tyrol, im Salzburgischen, in der Steiermark und im Lande ob der Enns; sie predigten „die Zukunft und das Gericht des Herrn,“ den nahen Untergang alles Bestehenden und die allgemeine Gleichheit und Brüderlichkeit; sie stifteten geheime Bruderschaften, Abzweigungen des münzerischen Bundes und entzündeten mit dem, was „der Geist“ durch sie sprach, an manchem Orte das Volk. Die Bruderschaften standen miteinander in Verbindung, aber nur durch wenige „Wissende“, nur diese kannten die Namen der einzelnen Brüder.

Die Verkündiger der „neuen Welt“, darin „die Gerechtigkeit wohnen werde, nach Ausrottung aller Gottlosen, besonders aller gottlosen Fürsten und Herren,“ wechselten „nach Gelegenheit Namen und Kleidung.“ Die Obern der Brüder wußten sich überhaupt auf ihren Reisen in das Geheimniß zu hüllen; so entgingen sie Jahre lang den Nachforschungen. Diese hin und her „webernden“ Freunde Münzer's trugen nicht die Kleidung der gewöhnlichen Wiedertäufer und der Prädikanten. Einer „der vornehmsten und obersten Wiedertäufer, ein sehr gelehrter, geschickter Gesell,“ wie ihn der Nürnberger Rath nennt, war Johannes Gut aus Hain bei Schweinfurt. Früher Küster an der Kirche zu Vibra, und im Jahre 1521, weil er sein neugeborenes Kind taufen zu lassen sich weigerte, vertrieben, war er nach Nürnberg gegangen. Da hatte er einen Kramladen und war so im Gewerblichen rührig und ansäglich, daß er daneben Buchbinderei, Branntweinbrennerei und „mehrerlei Handlung“ trieb. Kurz vor dem Bauernkriege warf er sich ganz auf den Buchhandel. Mit lichtbraunem gestutztem Haar, auf der Oberlippe ein falbes Wärtchen, hochgewachsen, ging er im schwarzen Reitrock und grauen Hosen mit breitem grauem Hut einher, nach dem Ausschreiben der Nürnberger. Der taufte Viele weit umher. Die Sage schrieb ihm zu, er habe durch einen Trunk, den er den Neugetauften aus einem Becher gereicht, ihnen unerschütterliche Anhänglichkeit an die Sache der Täufer beigebracht, und sie haben gleich darauf „Gesichte“ gehabt, „die himmlische Stimme“ gehört und geweissagt. Er zog vorzugsweise mit verbotenen münzerischen und ähnlichen Büchlein, aber auch mit lutherischen Schriften dabei, umher. Er verlegte jene letzte, den gewaltsamen Umschwung predigende Schrift Münzer's, die dieser auf seiner Durchreise durch Nürnberg herausgab; nach seiner Vertreibung aus Mühlhausen lehrte Münzer in Gut's Hause zu Biberan ein und verweilte daselbst bei ihm „eine Nacht und einen Tag.“ Dieser Wiedertäufer spielte während des Bauernkrieges vorzüglich im Würzburgischen eine Rolle, besonders im Lager vor Würzburg.

Viele Wiedertäufer waren, wie sich bei späteren Untersuchungen offenbarte, bei den Vorbereitungen zum Bauernkriege höchst theilhaftig; einzelne

der dabei schwer Beschuldigten waren jedoch damals noch nicht Mitglieder der Wiedertäufersekte gewesen, sondern erst nachher es geworden. In den Umtrieben und Ausbrüchen um Forchheim und im benachbarten Ansbachischen, in Baiersdorf und Herzogenaurach, im Mai 1524, waren Wiedertäufer vorzugsweise thätig, wie Peter Wagner und Kunz Ziegler und die drei Brüder Mayr.

Dennoch war der aufregende Einfluß von Wiedertäufern größer, als ihre wirkliche Theilnahme am Bauernkriege: in Masse waren die Wiedertäufer nicht Münzerisch.

Fälschlich hat man Münzer selbst unter die Wiedertäufer, ja als den Stifter derselben gerechnet. Münzer war aber nach dem ausdrücklichen Zeugniß des glaubwürdigsten und in dieser Sache am besten unterrichteten Zeitgenossen kein Täufer und hat selber niemals wiedergetauft. Auch waren seine heimlichen Jünger, deren er selbst nach seinem Tode noch lange einen großen Anhang hatte, keine Täufer. Münzer gebrauchte die feurigsten Täufer und die Wiedertaufe für seine höheren Pläne. Sie gehörten nur mit zu seinen Verbündeten, und er war der leitende Obere des regsten Theiles dieser unter sich selbst in ihren Glaubensartikeln nicht einigen, „gar nach eines Jeden Kopf zertheilten“ Sekte. Seit der Mitte des Jahres 1524 drang Münzer auch darum, ohne selbst wiedergetaufen, auf die Wiedertaufe als etwas Zweckmäßiges.

So erlaubte Münzer es sich, religiöser Zeichen und Formen als tauglicher Mittel zu seinem Zwecke sich zu bedienen. Es ist bei ihm dieselbe Freiheit, die er auch sonst für sich und seine Sache in Anspruch nahm. So hüllte er seine Gedanken gerne vor dem Volke ein in Gesichte und Träume, die Berechnungen seines Verstandes in das empfehlende Gewand göttlicher Offenbarungen. Es war ja in seinem Sinne und nach seiner Lehre der menschliche Geist, die erleuchtete Vernunft, die einzige Vermittlung, durch welche Gott sich den Menschen offenbarte, und wenn er einsam auf seinem Zimmer brütete und dachte, und seine Gedanken bis zum lauten Selbstgespräch herausstraten, so mochte er nachher es gerne für einen Zwiesprach mit Gott gelten lassen. Da er zu Altstedt auf dem Thurme wohnte, kam einer seiner Anhänger eines Tages vor seine Kammer. Er hörte darin zwei miteinander reden. Als er ihn beim Deffnen allein sah, fragte er, wer bei ihm im Zimmer gewesen wäre? „Ich habe,“ antwortete Münzer, „jetzt meinen Gott gefragt, was ich morgen thun solle.“ „Ei,“ fragte der Jünger, „giebt er dann auch so bald Bescheid?“ Und Münzer bejahte es. Es war nicht bloße Täuschung von Seite Münzers, er fühlte seinen Gott in sich und glaubte an ihn, und hörte in seinen von der Sache seines Volkes erfüllten Gedanken

diesen Gott sprechen. Selbst die, welche ihm dabei bloß einen schau-  
spielerischen Kunstgriff unterschieben wollten, mußten ihm die für ihn  
sprechenden Vorgänge großer Männer zugestehen, welche zu der Rolle von  
Befreiern ihres Volkes auch die Prophetenrolle übernahmen und durch-  
führten. Ein Wort, als käm' es unmittelbar vom Himmel gesprochen,  
wirkt anders auf das Volk, als wenn es nur aus menschlichem Munde  
käme; und auch Münzer glaubte der Gesichte und unmittelbaren Offen-  
barungen zur Beglaubigung seines Berufes bei der Masse nöthig zu haben.

### Zwölftes Kapitel.

#### Th. Münzer und Pfeiffer in Oberschwaben.

Nach seiner Verweisung aus Nürnberg waren ihm in die oberen  
Lande längst seine Boten vorausgegangen. Er wählte, wie er selbst sagt,  
diesen Weg, um die Lage der Dinge daselbst kennen zu lernen, den Auf-  
stand der oberen Lande zu benutzen, um für sich Raum zu gewinnen.  
Er zog sich durch Schwaben hinauf in den Klettgau und in den Hegau.  
In Basel, im Zürich'schen, im Elsaß zeigen sich seine Spuren. Karlstadt  
war auch hier am Oberrhein. Sehr wahrscheinlich ist, daß Münzer auch  
von Pfeiffer in diese Gegenden begleitet wurde, und daß dieser mit seiner  
klaren und scharfen Feder hier thätig war.

Mehrere Wochen lang nahm Münzer seinen Sitz im Klettgau, in  
dem Dorfe Griessen, von wo aus er in die Nachbarschaft, namentlich in  
die Landgrafschaft Stühlingen, Ausflüge machte, um in seinem Sinne zu  
arbeiten. Zu Basel schon hatte er über das Thema gepredigt, wo un-  
gläubige Regenten, sei auch ungläubig Volk, es müsse anders werden.  
Im Klettgau und Hegau predigte er viel von der Erlösung Israels; die  
Stunde sei nahe, da der Herr sein Volk heimsuchen, sein Reich der  
Heiligen, sein tausendjähriges Reich aufrichten und die Christenheit ein  
Volk von Brüdern sein werde. Er schrieb und verbreitete Flugschriften  
im Druck gegen die Tyrannei der Herren. Die bereits zuvor gährenden,  
größtentheils schon in wirklichem Aufstande begriffenen Gemeinden dieser  
oberen Lande hielten ihn, bei ihnen zu bleiben, was jedoch nicht in seinem  
Plane lag. Auch gelehrte Männer standen ihm zu, namentlich Konrad  
Gebel, Sohn eines Rathsherrn zu Zürich, und eben jener Doktor  
Balthasar Hubmaier, der Prediger zu Waldshut.

Es war gegen Ende Oktober 1524, als Münzer auf dem Walde  
erschien, und im November begannen die Bewegungen unter den Bauer-